

Eva

Und dann am Ende sagte er: jetzt will die Eva etwas zu euch sagen. Und ich wollte eigentlich gar nichts sagen. Ich war noch sehr schüchtern, hab nie gesprochen über irgend etwas in Öffentlichkeit und sicher nicht über so etwas.

Aber da waren so zweihundert, dreihundert Leute und ich bin aufgestanden und hab keine Ahnung gehabt, was ich sagen sollte. Und da schau ich und die Leut schau mich an mit Erwartung...

...und dann hab ich alles, was ich für vierzig Jahre unterdrückt hab, ist plötzlich herausgekommen. Hab wirklich keine Ahnung, ob das einen Zusammenhang gehabt hat. Aber es war für mich wirklich ein Erlebnis. Und es hat wirklich mein Leben geändert.

Sprecherin

Amsterdam 2014, Merwedeplein.

Auf dem grünen Dreieck zwischen den beiden Wohnblocks aus gelbem Backstein ist jetzt schon, Anfang April, der perfekte Frühling ausgebrochen. Büsche leuchten in hellem Grün, Sträucher blühen weiß und rosa, Vögel zwitschern. Die Bäume ringsherum tragen zartgrüne Spitze.

Eva Schloss steht an diesem Morgen wieder auf dem Platz ihrer Kindheit. Klein, blond, mit Sonne im Gesicht und Schalk in den Augen. Kaum zu glauben, dass sie schon Mitte Achzig ist. Sie blickt an den Bäumen hoch, die viel jünger sind als sie

Eva

...ja, sind aber größer wie ich (lacht). Ich bin eingegangen und die Bäume sind gewachsen.

Sprecherin

Am Merwedeplein im hellen, modernen Stadtviertel Rivierenbuurt, Flussviertel, lebten damals überwiegend deutsche Juden. Solider Mittelstand - Ärzte, Rechtsanwälte, Kaufleute. Die meisten waren schon 1933 emigriert und hatten sich hier wieder eine neue Existenz aufgebaut. Die Familie Geiringer, Evas Familie, kam aus Wien.

1938, kurz nach Evas neuntem Geburtstag, waren sie vor der der antijüdischen Hetzjagd in Österreich nach Brüssel und in den Süden von Holland geflohen, wo Erich Geiringer einen Neustart als Schuhfabrikant probierte.

Amsterdam in den neutralen Niederlanden galt als sicherer Hafen.



Eva

Und dann hat er eben eine Wohnung hier am Merwedeplein gemietet, von Leuten, die damals vor dem Krieg geflüchtet sind, in die Schweiz. Unsere Wohnung, die war mit allen Möbeln und einem schönen Klavier...

Sprecherin

Merwedeplein, Nummer 46. Ein langgezogenes Apartmenthaus mit ockergelber Backsteinfassade, klassische Moderne, vier Stockwerke hoch. Die Wohnung der Geiringers lag im ersten Stock.

Eva

Und wir waren sehr glücklich hier, es war sehr schön. Ich bin in die Schule gegangen, grad um die Ecke dort in die Jekerstraat, fünf Minuten zu Fuß zu gehen. Und waren keine Bäume, keine Autos und da war vorne ein großer Platz und da sind alle Kinder nach der Schule immer, sogar von den Seitenstrassen, gekommen und wir haben alle hier gespielt. Und da hab ich natürlich auch Anne Frank kennengelernt.

Sprecherin

Die Familie Frank lebt im Wohnblock gegenüber, im zweiten Stock. Die beiden Apartmenthäuser treffen sich in einem spitzen Winkel beim „Wolkenkrabber“, Amsterdams erstem Wolkenkratzer, nur 12 Stockwerke hoch. Dazwischen liegt das Spielparadies der Kinder. Eva und Anne sind gleich alt, die eine im Mai, die andere im Juni 1929 geboren. Die 11jährige Wienerin spricht noch kaum holländisch, die Frankfurterin Anne nur mehr wenig deutsch

Eva

Und so die Anne hat mich in ihre Wohnung genommen, hat gesagt, ihr Vater kann deutsch mit mir sprechen und so hab ich Otto Frank kennengelernt und hab in ihm einen sehr netten älteren Mann gefunden, ein bisschen mehr wie mein Großvater, weil er war 15 Jahre älter als mein Vater. Mein Vater war sehr sportlich und Otto war mehr gediegen, mehr ernst, wie mein Vater, den Eindruck hab ich gehabt.

Sprecherin

Mit dem ruhigen, aufmerksamen Otto Frank, damals, 51, versteht sie sich auf Anhieb. Aus den beiden Mädchen allerdings werden keine Freundinnen.

Eva

Die Anne war ein ganz anderer Typ wie ich. Ich war mehr ein wildes Kind, hab mehr mit den Buben gespielt und auch Kunststücke auf den Rädern



gemacht usw. Und die Anne war mehr interessiert, schon auch in Buben, aber nicht im Spielen, sondern mehr in Flirt. Und sie war sehr interessiert in ihre Garderobe und die Haare, immer hat sie andere Haarstile gehabt. Und dann auch wollte sie der Mittelpunkt sein, wie ein Schauspieler, wollte immer ein Auditorium haben.

Und auch da auf dem Geländer haben wir Akrobatik gemacht...

Sprecherin

Sie steht auf der kleinen Treppe vor dem Aufgang zu ihrem ehemaligem Wohnhaus.

Eva

Was ich gemacht hab: so, und so...und dann hab ich mit den Füßen rüber und bin wieder runtergesprungen...

Da sind wir gesessen, die Anne hat dann hier erzählt alle möglichen Geschichten, dann haben wir geklatscht und ich hab meine Akrobatiksachen gemacht...

Eva: Hello! Ik heb da gewoond vroeger...

Sprecherin

Eine Nachbarin. Seit 42 Jahren, erzählt sie, wohne sie schon hier, im zweiten Stock. In Eva Schloss früherer Wohnung im ersten lebe jetzt ein Pilot. Vielleicht ist er ja doch zuhause? Wir könnten ruhig bei ihm klingeln, meint die Holländerin.

Eva: Zullen we proberen? **Nachbarin:** Natuurlijk!

Eva: Also, das war unsere Tür am ersten Stock...muss ich sagen, schaut ziemlich schäbig aus...Und da war unser Name Geiringer drauf. Also, uns ist das damals sehr luxuriös vorgekommen, es war wirklich... jetzt ist es halt doch ein bisschen vernachlässigt. Das ist auch schon ziemlich alt...

Sprecherin : Aber es sieht immer noch schön aus ... **Eva:** die Kacheln sind sehr schön, aber so das, ist ein bisschen düster und die Lampe ist auch nicht sehr schön (lacht), bisschen schäbig

Sprecherin

Sie klingelt. Es ist niemand zuhause.

Eva

Und ich war eigentlich, durch Belgien und das, was mir in Wien passiert ist, ziemlich scheu so. Und die Anne überhaupt nicht. Die war ja vier Jahre, als sie Frankfurt verlassen haben, hat gar nicht mehr deutsch gesprochen und war wirklich sehr holländisch. Und hat sehr viel



gesprochen, hat kaum aufgehört zu sprechen. In der Schule hat man sie Mrs. Quak-Quak genannt, sie hat oft zurückbleiben müssen, um zu schreiben: Ich will nicht so viel sprechen in der Stunde, aber es hat nicht viel genützt, sie hat dann immer zurückbleiben müssen.

Sprecherin

Eva blättert in der Vergangenheit. Sie hat ihre Bücher mit vielen Fotos aus der Wiener und der Amsterdamer Zeit ins Hotelzimmer mitgebracht. Die Aufnahmen zeigen sie als fohlenhaftes Mädchen, das in Halbschuhen und dunklen Kniestrümpfen an der Seite von Freunden und ihres Bruders energisch ausschreitet oder stolz auf dem Fahrrad posiert. Fast immer ernst. Ein hübsches Kind: blaue Augen, blonder Bubikopf mit Seitenscheitel, die Haare mit einer Spange aus der Stirn geklemmt...

Eva

...Schnittlauchlocken hat meine Mutter genannt, weil es war ganz grad und so war´s auch ganz kurz geschnitten. Und ich war auch gar nicht so interessiert, wie ich ausgeschaut hab. Auch was ich angehabt hab, hat mich gar nicht interessiert. Und noch immer bin ich nicht sehr eine Modedame (lacht)...

Wie gesagt: ich war der tomboy von der Familie und dadurch war ich sehr eng mit meinem Vater verbunden. Ins Wasser hat er mich geworfen, wie ich drei Jahre alt war und hat mich dann aufgefangen und gesagt: du wirst schon schwimmen lernen! Und ich hab auch. Wir sind auch in die Alpen geklettert und meine Mutter und der Heinz sind dann immer in Angst zurückgeblieben.

Sprecherin

In Wien führten sie damals ein gutbürgerliches Leben im Villenvorort Hietzing

Eva

Und das war unser Haus, wo wir gewohnt haben in Wien in der Lautensackgasse...

Sprecherin

Ein herrschaftliches Haus mit Turmspitze

Eva

Das war ein Eckhaus. Und auf allen vier Ecken waren solche Häuser, das war so der Stil damals, war ein sehr großes Haus mit einem riesigen Garten ... Als ich in Wien war das erste Mal, wollte ich hingehen das Haus anschauen und plötzlich ist mir die Adresse vollkommen aus dem Kopf



gefallen, ist mir nicht mehr eingefallen. So wie ich nachhaus gekommen bin, nach England, hab ich sofort gesagt: ach, Lautensackgasse. Aber ich bin nie hingegangen mehr, das anschauen.

Sprecherin

Die Eltern haben jung geheiratet, Elfriede, „Fritzi“ Markovits ist 18, als sie sich mit dem 21jährigen Erich Geiringer vermählt. Bald darauf übernimmt der sportliche, energiegeladene Erich die Schuhfabrik seines Vaters, die Firma „Geiringer & Brown“. Die Familienfotos zeigen ein ausnehmend hübsches, mondän gekleidetes Paar, das auch gut auf ein Filmplakat gepasst hätte

Eva

Mein Vater war wirklich ein sehr, sehr schöner Mann, auch meine Mutter.

Sprecherin

Die jungen Eltern führen mit den beiden Kindern ein geselliges Leben. Ausflüge mit Freunden, Verwandtenbesuche. Die Großeltern, Onkels, Tanten, Cousins wohnen gleich um die Ecke.

Eva zeigt amüsiert auf das Foto eines jungen Mannes in weißen Tennishosen, der lässig am Geländer einer Terrasse lehnt. „Gino, the dashing boyfriend of my mother“ steht darunter.

Eva

Das war so die Gesellschaft in Österreich nach dem ersten Krieg, die Männer haben Freundinnen gehabt, die Frauen haben Freunde gehabt und das war akzeptiert. Und wir sind immer im Sommer ein paar Monate nach Italien auf Urlaub gefahren, der Vater ist in Wien geblieben, hat arbeiten müssen und wahrscheinlich (sie lacht) auch Freundinnen gehabt und meine Mutter hat ein ziemlich ernstes Verhältnis gehabt, glaub ich, mit diesem italienischen Mann (lacht) ...und wir waren so das Alibi“.

Sprecherin

Evas Bruder Heinz ist drei Jahre älter als sie. Von wilden Ballspielen hält er sich zwar fern, weil er auf einem Auge blind ist, aber nachts im Kinderzimmer erzählt er seiner kleinen Schwester von den Abenteuern in den Romanen Karl Mays, Mark Twains und Jules Vernes

Eva

Mein Bruder, der war sehr intelligent und der hat schon von ganz klein an viel gelesen und hat mir immer alles, was er gelesen hat, erzählt in der Nacht. Also war ´s nicht nötig für mich, selber zu lesen, er hat mir alles erzählt.



Und er war sehr musikal und er hat dann wieder angefangen, Klavierstunden zu haben, aber er hat auch selbst komponiert. Er hat ein wunderbares Gehör gehabt. Wenn jemand etwas gesungen oder gepfiffen hat, hat er es sofort spielen können.

Eva

Und in Amsterdam haben wir ein Zimmer zusammen gehabt. Und er war auch nicht schüchtern, viele Freunde waren immer bei uns im Haus. Also, das war wirklich sehr gemütlich, wie gesagt für ein paar Monate.

Sprecherin

Ein trügerisches Glück - am 10. Mai 1940 greift die deutsche Wehrmacht die Niederlande an und nimmt das Land in wenigen Tagen ein.

Eva

Aber es war natürlich ganz anders als in Wien, denn die Bevölkerung im allgemeinen war antideutsch. Sie haben das Land ja besetzt, das waren die Feinde und haben den Juden auch gesagt: ihr braucht keine Angst haben, wir werden euch beschützen.

Sprecherin

Die Besatzer halten sich auch lange mit antijüdischen Maßnahmen zurück. Den radikalen Antisemitismus praktizieren die Leute der holländischen Naziartei. Im Februar 1941 kommt es nach Schlägereien in der „Jodenbuurt“, im jüdischen Viertel von Amsterdam, zu einer Großrazzia; 400 jüdische Männer werden verhaftet und deportiert. Aus Protest gegen die „abscheuliche Judenverfolgung“ rufen kommunistische Arbeiter zum Streik auf. Tausende Amsterdamer legen die Arbeit nieder.

Eva

...wie die ersten Männer und jungen Burschen arrestiert worden sind war ein general strike, February strike, das wird jetzt noch gefeiert, da gibt es ein Denkmal. Wirklich, nichts hat funktioniert in Holland, kein Verkehr, kein Gas, keine Elektrizität, keine Post. Und da haben die Deutschen einfach Geiseln von der Straße genommen und haben gesagt, wenn ihr nicht zurück zur Arbeit geht, erschießen wir morgen diese Leute.

Sprecherin

Danach, im Frühjahr und Sommer 1941, hängen die „Voor Joden verboden“-Schilder auch in Amsterdam an Schwimmbädern und in öffentlichen Parks.

Auch Erich Geiringers Schuhfabrik in Breda ist zwangsweise in nichtjüdischen Besitz übergegangen. Sein neues Geschäft mit



Handtaschen aus Schlangenleder, hergestellt in jüdischer Heimarbeit, läuft zum Glück gut.

Eva

Die erste Zeit unter der Besatzung war´s nicht schlimm noch. Wir haben Angst gehabt, aber wir haben doch eigentlich sehr viel schöne Zeit zusammen gehabt. Wenn wir um 8 Uhr nicht mehr weggehen haben können am Abend, waren wir alle zusammen zu viert, und der Vater hat uns Bridge spielen gelernt, Monopoly ist herausgekommen zur Zeit, das haben wir alle gespielt zusammen. Wir haben probiert nicht zu denken, was außerhalb passiert.

Sprecherin

Erst vor kurzem hat auch Eva Schloss einen festen Erinnerungsplatz in Amsterdam bekommen, im Niederländischen Widerstandsmuseum, „Verzetsmuseum“, in der Abteilung für Kinder und Jugendliche. Dort sind seit Oktober 2013 die Häuser von vier Kindern und Teenagern aus der deutschen Besatzungszeit nachgebaut, darunter auch die Wohnung der Familie Geiringer am Merwedeplein

Eva

Das ist unser Haus am Merwedeplein und dann sind wir natürlich nach Holland geflüchtet

Eva: Du kannst anfangen zu drücken.

Sophie: So let´s do that ... So I press the button ...

Evas Kinderstimme:

Hallo, ik ben Eva. Ik ben geboren in Oostenrijk. Toen ik negen werd kwamen de Nazis hier aan de macht net als in Duitsland. De Nazis gaven de Joden de schuld van alles: werkloosheid, armoede, noem maar op. usw.

Sprecherin

Im Inneren erzählen Requisiten, Dokumente, Videos und kindliche Stimmen vom Leben während des Krieges. An diesem Vormittag im Frühjahr 2014 nun führt Eva Schloss persönlich durch die Räume. Mit dabei ist ihre Enkelin Sophie aus England, sie ist 20 Jahre alt.

Eva (in Evas Haus im Museum)

Jetzt sind wir am Merwedeplein, innen in unserer Wohnung. Also, wir sind im Esszimmer, es war alles ziemlich klein, aber wir waren doch sehr glücklich dort. Der Heinz hat ein Klavier gehabt wieder, er konnte schön



spielen, dann hat er eine Gitar´ bekommen und ein Akkordeon. (Auch einen Grammophon haben wir gehabt, Musik war sehr wichtig bei uns im Haus) Er hat eine Band gehabt, er hat eine Band geformt, jetzt ist das nicht so ungewöhnlich...

Sophie: Ich wußte das nicht. **Eva:** Es sind viele Sachen, die du noch nicht weißt. **Sophie:** er war sehr kreativ...

Eva: ...er war sehr kreativ. Musik war sein Lieblingsfach, aber er scheint eben auch große Talente gehabt zu haben... Also, daß er zeichnen hat können, das haben wir gewußt...

Sprecherin

Und dann erzählt Eva die Geschichte vom Kinoverbot und von Heinz und Schneewittchen

Eva

Die Juden haben nicht mehr ins Kino gehen dürfen und das hab ich schrecklich gefunden. Und dann ist der erste Zeichentrickfilm von Walt Disney „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ rausgekommen und alle nichtjüdischen Kinder haben davon gesprochen, das war das Thema, und wir jüdischen Kinder haben nichts davon gewußt. Und eines Tages, war natürlich schon die Besetzung, haben wir Verdunkelung gehabt auf dem Fenster, und Heinz ist gegangen und hat große Kartone gekauft, die man ins Fenster stecken hat können. Hat er gezeichnet drauf auf jedes das Schneewittchen und die sieben Zwerge...

...und hat mir die Geschichte erzählt von allen sieben Zwergen und so, und das war alles farbig und wunderschön. Und dann jeden Abend, wenn wir die Verdunkelung gehabt haben, statt einen schwarzen Vorhang, haben wir diese schönen lustigen Bilder vor uns gehabt

Sophie: So besonders phantasiehaft... **Eva:** so eine besondere Phantasie und auch so denkend an mich, was mir Freude tun würde in dieser dunklen Zeit.

Sprecherin

Anfang Mai 1942 müssen auch die holländischen Juden den gelben Stern tragen. Am Tag der Verordnung heften sich viele Nichtjuden in Amsterdam ebenfalls den gelben Stern oder gelbe Blumen ans Revers oder stecken ihn ihrem Pudel an.

Eva

Viele Holländer, vielleicht nicht so viele, aber verschiedene haben auch angefangen die Sterne zu tragen und die Nazis haben das gemerkt, weil



das waren wahrscheinlich große, blonde Leute, die haben gesagt, das muss sofort aufhören, sonst werden sie strenge Maßnahmen nehmen. Aber wir haben gefunden, wir haben die Hilfe von der Bevölkerung und das hat viel geholfen. In Wien war´s ganz anders, da war die Bevölkerung ganz gegen uns, sogar ärger noch als in Deutschland, glaub ich, sofort haben sie den Hass ausgeübt an uns.

Sprecherin

Am 6. Juli 1942 erhält Evas Bruder, der inzwischen 16jährige Heinz, einen Aufruf zum Arbeitsdienst nach Deutschland.

„Heinz hat einen Brief bekommen ...!“

Auch Anne Franks Schwester Margot muss sich bei der Zentralstelle melden, weshalb die Familie Frank untertaucht – im heute berühmten Hinterhaus von Otto Franks Firma Opekta an der Prinsengracht. Ein Versteck, das ihnen erlaubt zusammenzubleiben, immer am selben Ort, versorgt von der treuen Sekretärin Miep, eine geborene Wienerin, die in einer holländischen Pflegefamilie groß wurde, und von anderen Büroangestellten. Ein seltenes Glück. Zur gleichen Zeit beschließt auch Evas Familie, sich zu verstecken.

Eva

...aber nicht als Familie, sondern wir haben uns trennen müssen. Ich bin mit meiner Mutter gegangen und der Heinz mit meinem Vater zu verschiedenen holländischen Familien und die haben ihr Leben riskiert, um jüdischen Leuten zu helfen.

Eva Und das ist dann die Untertauchzeit ...

Sprecherin: Das hier war das Versteck, das erste Versteck? **Eva:** Das erste Versteck, wo wir am längsten waren, ich glaub über ein Jahr waren wir da. Da war eine Lehrerin, hat unten gewohnt und sie hat ein Dachzimmer gehabt und wir waren oben, haben wir den ganzen Tag ruhig sitzen müssen.

Sprecherin

Das Eingesperrtsein und tagelange Stillsitzen in Dachkammern ist für die 14 jährige Eva eine einzige Qual. Sie hasst Lesen, muss mit ihrer Mutter lernen, streitet sich mit ihr. Oft liegt sie auf dem Bett und schleudert die Beine in die Luft



Häufig gibt es Razzien. Im ersten Versteck haben die Helfer Leute vom holländischen Widerstand deshalb eine zweite gekachelte Wand ins Bad eingezogen.

Eva

Und das ist dann das Badezimmer, wo die Leute von der Untergrund, vom Verzets, haben diese ganz falsche Wand gemacht. Und wenn dann in der Nacht jemand gekommen ist, die Nazis, uns suchen, sind wir schnell da hineingekrochen, die Mutti ist auf der Toilette gesessen und ich bin daneben gesessen und haben das schnell zugemacht und gehofft, daß sie uns nicht sehen.

Sprecherin

Die meisten Helferinnen und Helfer stehen die ständigen Hausdurchsuchungen nicht lange durch. Eva und ihre Mutter müssen sieben Mal das Quartier wechseln.

Sprecherin

Musikhören oder gar -Machen ist im Versteck strengstens verboten. Vater und Sohn verlegen sich deshalb auf das Malen. Und Heinz schreibt. Kein Tagebuch, sondern Gedichte.

Eva

Er hat auch viele Gedichte gemacht, über 200, aber viele sehr traurig, über Tod oder Verletzung. Und dieses Bild... Das ist die Sehnsucht: der kleine Vogel schaut heraus auf die Landschaft, möchte gern wegfliegen.

Eva: Das ist ein Bild, ich hab nämlich auch probiert zu malen - Hast du das je gesehen? **Sophie:** Oh, wow **Eva:** Zyklopen. Und das ist auf ein Stück Linoleum

Und das hat mein Vater, hat eine Zeichnung gemacht von mir, schau das an, die ist auch sehr schön, wie ich am Divan liege und lese

Sprecherin: ...was ja selten war... **Eva:** ...was ich selten mach, das wollte er, dass ich lese. Hat gesagt: leg dich hin mit einem Buch (haha) Und jetzt les ich so viel, ich les fast jede Woche drei Bücher. Also ich war ein Spätentwickler, sehr spät entwickelt eigentlich, ja

Sprecherin

Alle sechs Wochen steigen Mutter und Tochter in den Zug, um den Vater und den Bruder in ihrem Versteck auf dem Land, in Soestdijk, zu besuchen. Beide sehen wie Holländerinnen aus, zeigen bei Kontrollen ihre gefälschten Ausweise. Jede Fahrt lebensgefährlich, eine Zitterpartie.



Aber die Wochenenden zu viert sind einfach so schön, geben wieder neue Kraft. Nicht nur die Eltern fallen sich in die Arme, auch Eva kriecht nachts unter die Bettdecke von Heinz, um mit ihm zu kuscheln

Eva

Ja, aber sehr unschuldig, wir haben uns wirklich nur... körperliche Wärme haben wir gebraucht . Also, wir haben uns gestreichelt, einfach lieb gehabt, geküsst... wie Bruder und Schwester sich küssen würden. Zur Zeit war ein 14jähriges Mädels noch wirklich sehr unschuldig. Ich hab eigentlich nicht viel gewußt von der ganzen Sache sexuell und der Heinz auch nicht.

Sprecherin

Der Krieg, das glauben alle, kann jetzt wirklich nicht mehr lange dauern.

Eva

Und wo wir versteckt waren, die Leute haben ein kleines Radio in ihrem Kasten gehabt und wir haben immer zugehört: und das hat angefangen mit: Tatatata, tatatata, „This is the BBC from London“

Sprecherin

Im Frühjahr 1944 suchen Evas Vater und Bruder verzweifelt ein neues Versteck, weil ihre Gastwirtin inzwischen horrenden Summen verlangt. Eine holländische Krankenschwester, die dem Widerstand angehört, bringt sie in ein anderes Quartier, nicht weit entfernt von Eva und ihrer Mutter. Aber die vermeintliche Retterin ist eine Doppelagentin. Der 11. Mai 1944 ist Evas Geiringers 15. Geburtstag. Um halb neun sitzt das Geburtstagskind im Speisezimmer der Gastgeber

Eva

Und wir setzen uns an den Frühstückstisch. Und wir hören an der Glocke lauten und der Mann geht hinunter und die SS stürmt hinein: „Saujuden kommt mit!“

Sprecherin

Am gleichen Tag werden auch Evas Vater und Bruder verhaftet. Die gemeinsame Fahrt im Viehwaggon nach Auschwitz ist das letzte Zusammensein der Familie. Zwei Monate später werden auch die Franks verraten und nach Polen deportiert. Anne Frank und Eva Geiringer sind in der gleichen Hölle, im Frauenlager Auschwitz-Birkenau gelandet, aber sie begegnen sich nie.

Sprecherin



Eva und Sophie auf einer Bank im Wiesendreieck in der Mitte des Merwedeplein mit Blick auf die bronzene Anne Frank auf einem Sockel.

Alles so friedlich hier, kein einziger Tourist auf dem Platz, während sich vor dem Anne-Frank-Haus an der Prinsengracht die Menschenschlange bis zur nächsten Ecke mit der „Westerkerk“- Kirche zieht.

Sophie

Und wie fühlst du dich eigentlich, wenn du hier sitzt? Gibt es schlechte Erinnerungen, tolle Erinnerungen, beides? Oder nichts, vielleicht ?

Eva

Wenn ich jetzt nach Amsterdam komme, fühl ich mich immer sehr traurig. Und ich muss sagen, ich bin fast am Weinen jetzt, wenn ich dran denke , wie schön wir ´s haben hätten können, wenn das nicht alles passiert wäre. Und deswegen bin ich auch für lange, lange Zeit nicht nach Amsterdam gekommen.

Sophie

Als Studentin in England, ich habe nie Antisemitismus (verhaspelt sich, lacht) - ich kann es nicht sogar sagen - erfährt in meinem Leben. Ich habe niemals eigentlich rassistische Sachen gesehen, vielleicht ein paar Ausdrücke, die für mich nicht echt waren. Ich stimme nicht zu, dass alles schlimm ist. Ich glaub, es gibt viele gute Projekte und Ideen und Leute momentan, ich glaub, die Oma ist ein Beispiel dafür. Und natürlich gibt es im Leben immer eine Schattenseite und schlechte Sachen, das ist ein Teil der Gesellschaft und das ist eine Minderheit und ich hab viel Hoffnung für die Zukunft.

Eva

Wir müssen aufpassen, was passiert, wir müssen teilnehmen, wir haben eine Stimme, wir müssen wählen. In England viele Leute wählen nicht mehr, die Leute sind nicht mehr so interessiert drin. Wir müssen Interesse haben, was passiert...

Sophie

Kann sein. Aber ich habe kein Interesse für Politik im allgemeinen. Ich muss zugeben, ich habe nicht gewählt, aber ich wähl eigentlich jetzt. Aber ich glaube, es gibt einen Unterschied zwischen ein gute Person sein und sehr Politik engagiert zu sein. Ich glaub, was wichtiger ist, dass man für sein eigen Leben sich entscheidet und nicht lebt für andere Leute

Eva



Du willst dich nicht einmischen, was so um dich herum vorgeht? Das ist glaub ich, auch keine gute Einstellung. Man muss sich mischen mit den Leuten. Wenn du nur mit deinen eigenen Sachen beschäftigt bist, dann würdest du dich nicht kümmern, dass andere Leute arm sind. Du musst eben auch hinausgehen und helfen. **Sophie:** ja, ja...

Eva: ...und da musst du eben auch wissen, was da vorgeht. Und man siehts ´ ja jetzt, was ist jetzt passiert, was die Menschen einander antun, das ist grausam. Und das sind auch religiöse Leute, auch Muslime, und Mohammed hat sicher nicht diesen Hass gepredigt.

Sophie: Ja natürlich, bewußt zu sein ist wichtig

Eva: Wir müssen Interesse haben, was passiert, wir müssen mitmachen mit der Welt, wir müssen aufbauen und helfen

Sprecherin

Im Vernichtungslager, das sagen alle, die dem Tod entkamen, hat man nur durch viele Wunder überlebt. Und auch in Eva Schloss ´ Überlebensgeschichte treten die glücklichen Zufälle gehäuft auf .

Eva

Das sind alles sehr komische Sachen, die passiert sind, unglaubliche Sachen, Zufälle und Wunder

Sprecherin

Zum Beispiel der Einfall ihrer Mutter, ihre Tochter bei der Ankunft in Auschwitz in einen langen Damenmantel mit Filzhut zu stecken, „Vielleicht kannst du das im Winter gebrauchen“. Der lächerliche Aufzug läßt Eva bei der Selektion an der Rampe erwachsener erscheinen, sie wird nach links dirigiert, ins Leben und ist der Gaskammer entkommen. Oder: der glückliche Zufall, ihrer Cousine Minnie aus Prag zu begegnen, die Krankenschwester in der Krankenbaracke ist. Gleich in den ersten Tagen hatte sich Eva mit Typhus angesteckt.

Eva

...weil ich Wasser getrunken hab und das Wasser war natürlich nicht sauber. Ich war noch nicht so geschwächt, natürlich, wie wenn ich es später bekommen hätte und da sind wir eben auf die Minnie gestoßen und das war natürlich unglaublich, dass sie dort war und dass sie mir Medikamente geben hat können.

Sprecherin

Was ihr half zu überleben, waren ihre Jugend und die sportliche Erziehung ihres Vaters, der sie immer zu Ausdauer und Tapferkeit angehalten hatte. Auch die Quälereien der weiblichen Kapos konnte sie so



besser überstehen. Einmal musste sie zwei Stunden lang im Knien einen schweren Hocker über dem Kopf halten, weil sie, vom Typhus-Durchfall gepeinigt, das Kommando zum Latrinengang nicht abgewartet hatte.

Eva

Aber was mir auch geholfen hat... weil ich hab gesagt: ich hab doch noch nichts hinterlassen, ich werd verschwinden von dieser Welt, ich muss überleben, damit ich eine Familie haben kann, dass also nichts verloren geht.

Sprecherin

Den Gedanken hatte ihr ihr Vater mitgegeben: „Wenn du Kinder hast, wirst du weiterleben in deinen Kindern.“ Und ihr Bruder Heinz hatte damals gefragt...

Eva:

„Aber was wird sein, wenn ich sterbe, bevor ich werd Kinder haben?“ Hat mein Vater gesagt: „ Alles was du gemacht hast, in deinem Leben, jemand wird sich erinnern, ich verspreche dir, dass nichts verschwindet, wir sind alle ein Glied in einer Kette, die von Generation zu Generation geht.“

Ich wollte unbedingt auch einen Mann haben, Kinder, eine Familie. Und ich hab gesagt, ich muss das erreichen, ich muss irgendwie am Leben bleiben. Und hab wirklich von Tag zu Tag gelebt.

Und ich war stark, ich war sehr eigenwillig, ich bin ein Tauros, im Mai geboren. Und natürlich, was mir sehr viel geholfen hat, dass wir zur meisten Zeit zusammen waren mit meiner Mutter, das hat mir natürlich viel geholfen, wir haben uns gegenseitig doch Mut ausgesprochen.

Sprecherin

Am 27. Januar 1945 taucht ein Bär vor dem Lagertor auf. Es ist der erste russische Soldat in einem Bärenfell. Eva, bis auf das Skelett abgemagert, stürzt sich in seine Arme. Die Befreier sind da!

Fritzi Geiringer und ihre Tochter waren zu schwach gewesen, um beim Todesmarsch mitzugehen und konnten im Chaos der flüchtenden Wachmannschaften überleben.

Als sie nach Kriegsende mit ihrer Mutter Fritzi nach Amsterdam zurückkehrt ist sie 16 und das ganze Leben liegt noch vor ihr. Aber sie hasst ihr Leben.

Eva



Ich mein, viele Bücher sind geschrieben worden, über die Konzentrationslager, über die schrecklichen Bedingungen, die Leiden. Aber wenige eigentlich, wie schwer es war, nach dem Krieg, wenn man wieder probiert hat, ein gewöhnliches Leben zu leben, um da hinein zu passen. Das war eigentlich, wenn man so zurückblickt, das Schwierigste.

Sprecherin

Sie können wieder in ihre alte Wohnung am Merweplein zurück, dank des nichtjüdischen Hauptmieters war sie nicht geräumt worden. Die alten Möbel stehen noch unverrückt am gleichen Platz, das Klavier. Aber die alten Freunde sind verschwunden. Amsterdam und die Holländer haben im letzten Kriegswinter furchtbar gelitten. Überall gefällt Bäume, die zu Brennholz zerhackt worden waren, verbitterte Menschen

Im Juni 1945 kehrt Otto Frank aus Auschwitz zurück, als einziger Überlebender seiner Familie. Eva und ihre Mutter weinen mit ihm, als er die Nachricht vom Tod seiner beiden Töchter in Bergen-Belsen erhält, er liest ihnen zitternd die ersten Auszüge aus Annes Tagebuch vor. Im August 1945 erhalten auch sie einen Brief vom Roten Kreuz mit der Mitteilung, daß Erich und Heinz Geiringer nach dem Todesmarsch von Auschwitz ins KZ Mauthausen gestorben seien. Der Verlust ihres Vaters und Bruders lässt Eva ins Bodenlose stürzen

Eva

In Auschwitz hab ich meine ganze Kraft benutzt, um zu überleben, weil ich hab eben gehofft, es geht wieder zurück nachher, wie ´s war. Ich mein, ich war ein Kind, nichts kann zurückkommen, wie es war, aber das hab ich mir vorgestellt: wir werden alle vier glücklich leben, vielleicht sogar zurück nach Wien gehen, das hab ich mir so vorgestellt, deswegen hab ich nicht aufgegeben, das wollte ich wieder erreichen. Aber wie ich zurückgekommen bin und hab gesehen, alles ist zusammengestürzt, ich bin jetzt ein Waisekind, ein Halb-Waisekind, meine Mutter muß arbeiten, ist unglücklich, wir sind arm, ich hab keinen Bruder mehr, ich werd nie mehr Geschwister haben ... Also ich hab gesagt, das Leben ist hoffnungslos, es hat keinen Sinn mehr.

Sprecherin

In einem Brief, Anfang Januar 1946 an sich selbst, schreibt sie: „Ich will mich umbringen. Ich habe keine Achtung vor mir“ Und: „Ich verabscheue alles und mich am meisten.“

Und dann erinnert sie sich plötzlich an die Worte von ihrem Bruder Heinz



im Zug nach Auschwitz. Er verrät ihr das Versteck seiner im letzten Quartier gemalten Bilder. Mit ihrer Mutter fährt sie noch einmal nach Soestdijk und findet unter den Fußbodendielen in der Dachkammer tatsächlich 30 in Öl gemalte Bilder, zwanzig von Heinz und zehn von ihrem Vater. 2006 hat sie die Gemälde dem Amsterdamer Widerstandsmuseum vermacht.

Eva

Und das Allerärgerste war auch, dass, obwohl ich sehr nah war mit meiner Mutter, wir haben uns alles erzählt, wenn ich weggegangen bin, was ich in der Schule gemacht habe ...aber wir haben wir nie darüber gesprochen, wie wir leiden, was wir eigentlich wirklich fühlen. Es wäre soviel einfacher gewesen, wenn wir zusammen geweint und getrauert hätten, aber das war eben irgendwie zu peinlich.

Sprecherin

...sie meint „pijnlijk“ – holländisch für schmerzhaft. Die Jahre in den Niederlanden und Jahrzehnte in England haben doch Spuren in Evas Sprache hinterlassen.

Mutter und Tochter verstellen sich voreinander, beschweren sich in Briefen an die Großmutter in England übereinander.

Eva

Ich hab mich beschwert über meine Mutter, daß sie singt, wenn sie arbeitet, also gar nicht unglücklich ist. Und meine Mutter schreibt: „Ich sitz´ bei der Arbeit und weine, was für ein Leben ich hab, es kommt mir gar nicht vor, dass ich einen Sohn und einen Mann gehabt hab, das ist alles nur in der Phantasie und ich wein schrecklich und da hör ich die Evi nachhause kommen und trockne mein Gesicht und fang an zu singen.“ Und ich schreib: „Wie kann meine Mutter diese Arbeit machen und singen, ich bin so unglücklich.“

Und sie schreibt: „Die Evi scheint wieder gut ins Leben gekommen zu sein. Sie macht gut in der Schule, sie geht aus, sie hat Freunde. Dabei hab ich das nur gemacht, um sie glauben zu machen, daß ich glücklich bin.“

Sprecherin

Otto Frank, der die beiden oft besucht, steht Evas Mutter bei ihren Erziehungsproblemen mit der störrischen Tochter zur Seite. Er bringt Eva dazu, wieder aufs Gymnasium zu gehen und das Abitur zu machen. Er schickt sie mit seinem jüngeren Bruder nach Paris, nimmt sie mit nach London. Er überredet sie, Fotografin zu werden.



Otto Frank selbst war leidenschaftlicher Amateurfotograf und hatte mit seiner Leica Hunderte von Familienfotos geknipst, darunter auch jene Portraits von Anne, die fast noch bekannter sind, als ihr Tagebuch.

Eva

Nach dem Krieg hat der Otto gesagt. Ich hab keine Familie mehr, ich will keine Fotos mehr nehmen. Und dann, wie der Otto und meine Mutter beschlossen haben, ich soll ein Fotograf werden, hat er gesagt, ich schenk dir die Kamera.

Sprecherin

Otto vermittelt Eva auch eine Stelle in einem großen Fotostudio in London. Im Mai 1951 zieht sie nach England - allein. Da ist sie knapp 22 und qualvoll schüchtern.

Eva

Ich hab das ganze Selbstbewußtsein verloren. Wenn man schon auf neun Jahre sagt: du bist eigentlich nicht wert zum Leben, du musst eigentlich getötet werde, weil du bist Jude, du bist nichts wert, so was bleibt hängen. Ich hab mein ganzes Bewußtsein verloren. Und wenn man nicht in sich selber glaubt, in was glaubt man dann? Dadurch ich war sehr verlegen, ich hab mich nicht getraut, mit Leuten Freundschaft zu führen. Warum wollen sie mit mir Freundschaft? Ich bin doch nichts. Und so hab ich ein sehr negatives, schreckliches Leben geführt.

Sprecherin

Sie schweigt über Auschwitz. Sie hat schon in Amsterdam darüber geschwiegen.

Eva

Die Leute wollten nichts hören, das war der allgemeine Standpunkt. Denn ich wollte sprechen, als ich zurückgekommen bin mit 16 Jahren, wollt ich unbedingt sprechen. Ich wollte, daß die Leute Mitleid mit mir haben, dass ich wichtig bin , plötzlich, dass man sagt: Oh, du armer Mensch, du hast soviel mitgemacht. Aber das wollten die Leute nicht hören und dann hat man ´s unterdrückt und dann vielleicht in den 60er Jahren, wenn die Leute angefangen haben, zu fragen, waren wir noch nicht bereit, darüber zu sprechen.

Eva

Ich glaub, da war ein großes Schuldgefühl in der Welt, wie hat so was passieren können, man hat ´s gewußt, aber man hat ´s einfach lassen,



niemand hat protestiert. Und ich glaub, wenn man sich schuldig fühlt, will man nicht davon sprechen.

Sprecherin

Selbst ihrem späteren Mann Zvi Schloss erzählt sie nichts von ihren Erfahrungen im KZ. Zvi war schon 1936 mit seinen Eltern von Ingolstadt nach Palästina emigriert und studierte in London Wirtschaft. Die beiden heiraten 1952 in Amsterdam.

Eva

Und ich wollt unbedingt, nachdem wir verheiratet waren, eine Familie haben und nix ist passiert und auch meine Hormone haben nicht gewirkt. Und ich muss dagen, durch das, dass man im camp, war man nicht unwohl, hat man gesagt war Brom in der soup, in dem liquid... Da hab ich geglaubt, das ist auch wieder schrecklich, aber dann hab ich sechs Monate Kur gehabt und hab Kinder können bekommen. Und das war für mich wirkklch etwas sehr Besonderes.

Sprecherin

Sie bekommt drei Mädchen: Caroline, Jacky und Sylvia.

Eva

Das hat mir, glaub ich, wirklich ein bisschen mehr Lebensfreude gegeben, obwohl ich still unglücklich war, aber Muttersein war etwas sehr besonderes.

Sprecherin

Auch Otto Frank hilft ihr wieder zurück ins Leben.

Eva

Wenn die Anne geglaubt hat in die Güte des Menschen, wie kann ich dann anders denken, hat er oft gesagt. Und dadurch, obwohl er sogar noch mehr verloren hat, als ich, hat er gar keinen Hass gehabt gegen die Deutschen. Und ich hab ihm oft gesagt: Aber wie kannst du die Deutschen nicht hassen? Hat er gesagt, ich bin selbst ein Deutscher und nicht alle Deutschen sind schlecht.

Wenn man hasst, bekommt man ein sehr bitterer Mensch und die Leute, die man hasst, die wissen das ja nicht, die sind weiter glücklich, aber du bist unglücklich und so, das ist natürlich wahr. Und so hab ich langsam, langsam, wirklich langsam auch probiert, wieder die Leute gern zu haben und mehr unter die Menschen zu gehen und auch das Leben zu enjoy – und das mach ich wirklich jetzt.



Sprecherin

Ein Jahr nach Evas Hochzeit heiraten auch Otto und ihre Mutter Elfriede. Sie teilt sein Engagement für die Verbreitung der Tagebücher von Anne Frank in den USA und Europa, reist mit ihm, hilft ihm, die gigantisch anwachsende Anne-Frank-Korrespondenz zu bewältigen

Eva

Der Otto war 17 Jahre älter als meine Mutter, aber das hat überhaupt keinen Unterschied in deren Liebe gemacht, das war wirklich eine wunderbare Ehe, 27 Jahre waren sie verheiratet, länger, als beide mit ihren ersten Ehepartnern.

Und das war auch immer so reizend. Der Otto ist mit dem Rad immer ins Geschäft gefahren und sie mit der Tram und und bei jeder Haltestelle ist sie an die Tür gekommen und er hat gestoppt und sie haben sich zugewinkt und sie haben sich Küsse geschickt, also wirklich wie Teenagers. War wirklich eine große, große Liebe.

Sprecherin

Auch sie fühlt sich Otto Frank tief verbunden, schätzt ihn als Stiefvater, als hinreißenden Großvater ihrer Kinder. Aber die obsessive Beschäftigung mit den Gedanken und dem Werk seiner toten Tochter und die überwältigende Berühmtheit dieses Werks sind auch eine Last für sie.

Eva

Der Otto hat immer, immer von der Anne gesprochen. Und auch, wie ich das Tagebuch gelesen hab, hab ich gesagt: Na ja, ich hab auch den Versteck mitgemacht und ich hab mehr mitgemacht. Ich war im camp und hab überlebt! Und wenn Leute mich vorgestellt haben, haben sie immer gesagt: „Stiefschwester von der Anne“ - aber ich war selbst eine Persönlichkeit. Das hat mich auch manchmal geärgert und so. Und dann hab ich überlegt: also, ich hab ein Leben, ich hab einen Mann, hab Kinder, wie kann ich jaloux sein über jemand, der mit 15 Jahren umgebracht worden ist? Also hab ich das akzeptiert eigentlich.

Sprecherin

Und dann im Frühling 1986 die Eröffnung der Anne-Frank-Wanderausstellung in London mit Ken Livingstone, dem späteren Bürgermeister der britischen Hauptstadt. Der bittet Eva Schloss mit an den Podiumstisch, wo sie bescheiden und schüchtern wie immer sitzt und hofft, nichts sagen zu müssen. Bis er plötzlich das Wort an sie weitergibt...

Eva



Und dann hab ich alles, was ich für vierzig Jahre unterdrückt hab, ist plötzlich herausgekommen. Und es hat wirklich mein Leben geändert. Weil von da an, haben Leute mich gefragt: „Wie war ´s?“ und „Was war?“ und „Erzähl!“ und so. Und da hab ich gefühlt, also die Leute haben Interesse, also sie wollen wirklich wissen.

Sprecherin

Seitdem kann sie nicht mehr aufhören zu erzählen, hält Vorträge an Schulen und in Gefängnissen, schreibt Bücher, ist als Zeitzeugin überall in der Welt unterwegs.

Im Herbst 2014 wird sie endlich auch in Deutschland bekannt werden - buchstäblich über Nacht, nach einem Fernsehauftritt in der Talkshow von Markus Lanz

Wir sitzen in der Aprilsonne vor dem Widerstandsmuseum. Gegenüber liegt der Eingang des Zoos. Kinder kommen und gehen, Vögel lärmen in den Bäumen.

Eva

Meine älteste Tochter sagt: alles, was ich mach, macht keinen Unterschied - leider. Aber ich glaub das nicht. Ich krieg auch viele, viele Briefe, nicht so viele wie der Otto, aber doch, von Kindern, Teenagers und Erwachsenen, von überall. Und die sagen, jetzt haben sie eine ganz andere Weltanschauung und das werden sie nie vergessen. Also, wenn man so Änderungen in Leuten sieht, dann denkt man, man macht doch einen Eindruck.

(lacht) Und so geht ´s weiter. Und die Familie hat das nicht sehr gern. Aber was soll man machen?

Sprecherin

Und dann steht sie auf. Ein Fernsehteam erwartet sie schon.

